



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 3. August 1857.

Wissenschaftliches.

Das Obst und sein Wesen.

(Beschluß.)

Unter allen bis jetzt angeführten Obstarten waren es stets Früchte, die aus einer einzigen Blüthe sich entwickelten, mit alleiniger Ausnahme der Maulbeere, die wir ihrer freilich nur äußerlichen Aehnlichkeit wegen bei Gelegenheit der Brombeeren betrachteten. Denn wenn auch der Viniensapfen und die Kastanien sogenannte Sammelfrüchte sind, so werden sie doch nicht als Ganzes genossen. Wir wollen noch zwei interessante Obstformen anführen: die Ananas und die Feige, von denen besonders die letztere das Produkt einer Einzelblüthe zu sein scheint und welche beide in der That zusammengesetzte Früchte sind.

Bei der Ananas (*Bromelia Ananas* L.) finden wir Blüthen, die in den Blattwinkeln der zu Brakteen umgestalteten Blätter um die Mitte des Stengels herum dichtgedrängt sitzen, und deren jede sich zu einer Beere entwickelt, welche aber alle unter sich und mit den Brakteen verschmelzen. Sie bilden auf diese Weise eine zusammengesetzte, einem Zapfen ähnliche Frucht, die aber oben von einer Blattkrone gekrönt ist. Jede einzelne Beere ragt wohl mit ihrem Gipfel aus dem gemeinschaftlichen Fleischkörper, aber die Einheit des Ganzen wird noch dadurch bedeutend gehoben, daß bei den in unsern Gewächshäusern gezogenen Früchten die Samen sich in der Regel gar nicht entwickeln, wodurch diese zusammengesetzte Beere in ihrem Innern eine völlig gleichartige Masse bildet. Dem Anscheine nach wächst aus ihr die Blattkrone hervor und scheint so eine Ausnahme von dem Gesetze zu machen, daß über eine Blüthe hinaus eine Aere sich nicht verlängern kann, sondern diese von jener immer geschlossen wird. Daß dieses ausnahmslose Gesetz auch hier stattfindet (Naturgesetze gestatten keine Ausnahme), ist klar, da ja die Blätter nicht aus der Blüthe hervorwachsen, sondern an der Fortsetzung des Stengels stehen, der unter ihnen in den Blattwinkeln die Blüthe trägt. Bei der bekannten Kaiserkrone werden die Blüthen ebenfalls von einer solchen Blattrossette überragt, und hier haben wir denselben Fall, nur daß die Ananasblüthen dichter gedrängt und ungestiftet sind.

Die in ihrer äußeren Form einer Birne ähnliche Frucht

des Feigenbaumes scheint nun die größte Regelwidrigkeit zu sein, da wir hier gar keine Blüthen finden. In der That, das, was wir als Feige bezeichnen, zeigt sich gleich ursprünglich in derselben Gestalt und wird nur mit der Zeit größer. Untersuchen wir aber den Fall weniger oberflächlich, so finden wir die vollkommensten Aufschlüsse. Es wird jedoch gut sein, sich vorerst um einige Uebergangsfälle, Fingerzeige, die uns die Natur giebt, umzusehen. Füllen, daß sich die Blüthen an besondere Partien der Pflanze so zusammenstellten, daß sie zusammen ein Ganzes bildeten, sind wir schon oft aufgestoßen, und man pflegt dann eine solche Gesamtheit von Blüthen mit dem Namen Blüthenstand zu bezeichnen. So ist der Zapfen der Pinie, die Scheinbeere des Maulbeerbaums anfangs ein Blüthen-, später ein Fruchtstand. Bei der Sonnenblume und allen Pflanzen aus der Familie der Vereinklütpler (*Compositae*) sind wir geneigt, den ganzen Blüthenstand, die Sonnenblume, als eine Blüthe anzusehen; untersuchen wir sie aber näher, so finden wir eine große Anzahl von Blüthen, deren jede aus einem Fruchtknoten mit Griffel und Staubgefäßen zeigt, auf einer Scheibe sitzend, wobei die äußeren ihre Blumentrone zu einer Junge erweitern und so zusammen einen Strahl, die inneren aber cylindrische Röhren bilden. Diese Scheibe heißt der gemeinschaftliche Blüthenboden und muß als die Verschmelzung der Blüthenstiele angesehen werden, der Anschein einer einfachen Blume, bei der wir die äußeren Jungenblüthen als Blumenblätter, die inneren Scheibenblüthen als Staubfäden oder Griffel anzusehen geneigt sind, wird noch dadurch vermehrt, daß einige Brakteen eine Hülle um diesen Blüthenstand bilden, die wir für den Kelch nehmen, Gleich dem Fruchtboden der Erdbeere kann dieser Blüthenboden eine fleischige Entwicklung erlangen, und bei der Artischocke, die in diese Familie gehört und den Disteln nahe verwandt ist, liefert uns dieser fleischige Blüthenboden das bekannte Gemüse. Bei dem als Zierpflanze häufig kultivirten Habnenkamm (*Celosia cristata* L.), der in eine ganz andere Familie gehört, bekommt dieser gemeinschaftliche Blüthenboden die Gestalt eines fleischigen Lappens, der eben hierdurch, sowie durch seine Farbe, an die Auswüchse erinnert, welche die Hähne an ihrem Halse tragen und diesem Umstande seinen Namen dankt.

Wenn nun ein solcher gemeinschaftlicher Blüthenboden, etwa wie der der Sonnenblume, mit seinen Rändern über die Scheibenfläche herauswächst, so muß er dann eine Vertiefung bilden, in der die

Blüthen sitzen. Schreitet eine derartige Entwicklung so weit vor, daß der Rand oben zusammenwächst, sich schließt, so haben wir einen Körper, der im Inneren eine mehr oder weniger kugelförmige Höhlung enthält, in der wir die Blüthen zu suchen haben. Dieses ist der Fall bei der Feige (*Ficus carica* L.), und in der That finden wir leicht, daß die zahlreichen, in dem rothen Fleische derselben eingebetteten Körnchen ebenso viele Blüthen sind. Diese Blüthen sind unvollständig und getrenntgeschlechtlich, wie man an jungen Exemplaren, wenn sie gehörig entwickelt sind, sehen kann. So regelwidrig also auch die Form ist, so ist sie doch nicht schwer zu deuten, und das Auffallende ist nur das, daß die Befruchtung hier in einem fast ganz abgeschlossenen Raume vor sich geht. Wir finden aber diesen Fall sehr häufig bei Blüthen, die sich ganz entfalten, indem bei vielen Pflanzen, namentlich in der Familie der Vereindblüthler, die Befruchtung noch bei ganz geschlossener Blüthe geschieht. Bei der Feige essen wir also einen ganzen Fruchtstand, an dessen Ausbildung der Blütenboden, also der mit den Blütenstielen zu einem Körper verschmolzene Stengel, wesentlichen Antheil nimmt. Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß man nicht an ein nach und nach vor sich gehendes Verwachsen zu denken habe; in den meisten Fällen, wo Verschmelzungen vorkommen, geschieht dieses schon in der ersten Anlage, und die einzelnen Theile lassen sich fast nie unterscheiden. Wir können sie nicht durch das Verfolgen der Entwicklung an einer Pflanzenart, sondern durch die Vergleichung der Uebergänge an verschiedenen meist nahe verwandten Pflanzen studiren.

Wir haben uns die Aufgabe gestellt, zu zeigen, wie es immer andere und andere Pflanzentheile sind, die wir unter dem Namen Obst genießen, und durch welche einfache Vorgänge hierbei die Natur so mannigfache Formen zu schaffen vermag. Auf die verschiedene Gestaltung und den so verschiedenartigen Geschmack der Früchte einer Art haben wir hierbei nicht Rücksicht genommen, eine Mannigfaltigkeit, die nicht minder bewundernsworth, ein nicht minder würdiges Object der Betrachtung ist. In der That, stellen wir neben den kaum genießbaren Holzapfel der kräftigen wilden Apfelbäume, die wir hin und wieder vereinzelt in Feld und Wald finden, den angenehm sauern Lederapfel, den zartschmeckenden Borsdorfer und Tyroler, den rothen Jungferapfel, und wie alle die vielen Hunderte von Varietäten heißen, deren Zahl die Gärtner noch immer zu vermehren wissen; so sind wir verwundert über den unbegrenzten Reichthum, und zugleich schmeichelt uns der Gedanke, daß es dem Menschen gestattet ist, scheinbar so wesentlich in das Getriebe der Natur einzugreifen. Er zwingt die Natur, indem er gleich den in den Blüthen sich herumtummelnden Insekten den Blütenstaub einer Pflanze auf eine andere sehr nahe verwandte überträgt, zur Erzeugung von Bastardformen, die oft die Vorzüge beider Eltern vereinen. Er verpflanzt die Pflanze auf anderen Boden, bringt sie unter andere Verhältnisse, ändert ihre Pflege und veranlaßt so die Pflanzen durch mancherlei Kunstgriffe zur Hervorbringung von Formen, die ihm dienlich sind. Alle diese Formen sind jedoch, so werthvoll sie für uns sein mögen, vom Standpunkte der Botanik nur als Ausartungen anzusehen, die früher oder später sich verlieren, wenn die Pflanze sich selbst überlassen wird. Denn die Art ist unwandelbar, sie kann sich nie in eine andere verwandeln, wenn sie auch wie das Thier und der Mensch ein größeres oder geringeres Vermögen hat, sich den Umständen anzuschmiegen, sich zu akklimatisiren. Absolut Neues kann der Mensch nicht schaffen; was er künstlich veranlaßt, das muß auch ohne sein Zutun, wenn auch nur als Ausnahmefall, möglich sein.

Sein Verdienst ist nur, die Fingerzeige der Natur benutzt zu haben, so daß bei Kulturpflanzen die regelwidrigen Fälle zur Regel, die Regel zur Seltenheit geworden sind. Aber er kann die Grenzen nicht überschreiten, die sich die Natur gesteckt hat, er kann eine Pflanze mit freiem Kelch nicht zwingen, daß sie diesen mit dem Fruchtknoten verwachsen lasse; ja, er kann nicht einmal einen Apfel in eine Birne umwandeln. Selbst die Eigenthümlichkeiten, die eine Pflanze durch lange Pflege erlangt, zeichnen selten die durch Samen gezogenen Kinder aus, welche meist wieder in ihren ursprünglichen Artcharakter zurückfallen und ausarten, wie fälschlich der Gärtner sagt, oder wenigstens in späteren Generationen verloren gehen. Es ist jedoch zu merken, daß die Küchengewächse und Getreidearten die durch Kultur erlangten Eigenthümlichkeiten bleibender behalten, sogenannte Abarten bilden, die sich durch Samen fortpflanzen und sich erst verlieren, wenn die Pflanze verwildert, d. h. in den Naturzustand zurückkehrt. Nur durch Propfen und Okuliren lassen sie sich mit Sicherheit erhalten.

So gefällt sich denn auch hier, wie überall, die Natur in einer gewissen Freiheit, welche die Gesetzmäßigkeit verschleiert, ohne sie aufzuheben. Troz der Strenge und Unwandelbarkeit der Naturgesetze, weiß sie selbst den Schein der Pedanterie zu vermeiden. Auf Freiheit ist sie gegründet, — und wie reich ist sie durch Freiheit!

Es dürfte manchem Leser erwünscht sein, eine übersichtliche Zusammenstellung der Obstarten nach den hier durchgeführten Gesichtspunkten zu finden, um mit einem Blicke die Mannigfaltigkeit der Entwicklung übersehen zu können. Wir geben sie in folgender Tabelle:

Obst.

I. Aus Einzelblüthen gebildet.

A. Samenkern genießbar (Mandelobst):

a. Nackte Samen:

Pineolen und Zirbelnüsse.

b. Wahre Früchte:

1. Freier Fruchtknoten: Mandel.

2. Verwachsener Fruchtknoten: Wallnuß, Haselnuß, Kastanie, Wassernuß.

B. Hüllen des Samens genießbar (Stein-, Kern- und Beerenobst):

a. Fruchtknoten frei:

1. Einfache Steinfrucht: Kirsche, Aprikose, Zwetsche, Pflaume, Pfirsiche.

2. Zusammengesetzte Steinfrucht (zahlreiche Fruchtknoten in einer Blüthe): Himbeere, Brombeere.

3. Beere: Weintraube, Citrone, Orange.

4. Scheinbeere, aus einem saftigen Fruchtboden bestehend: Erdbeere.

II. Aus der Verschmelzung mehrerer Blüthen gebildet (Sammelfrüchte).

A. Zusammengesetzte Beere, d. h. Fruchtfleisch aus den Fruchthüllen gebildet:

a. Zapfenähnlich: Ananas.

b. Beerenähnlich: Maulbeere.

B. Fruchtfleisch vom Blütenboden gebildet:

Birnähnlich: Feige.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

*Mittel gegen die Schwindsucht! Als zweckmäßiges Mittel gegen die Schwindsucht wird von der „Illustrirten Zeitung“ ein Trank empfohlen, dessen Bereitung wir mittheilen, da er aus unschädlichen Pflanzen besteht. In einem unglasirten Topf werden 2 preuß. Quart Braumbier, für 5 Kreuzer — leider eine sehr unzuverlässige Mengenbestimmung — Lungenblätter, eben so viel reinweißer Honig und eine Handvoll Weizenkleie gethan. Der Deckel des Topfes wird mit Lehm verklebt, die Masse bis zur Hälfte eingekocht, der Absud durch Leinwand filtrirt und in eine Flasche gefüllt. Dosters — wann und wie oft, wird nicht gesagt — soll der Kranke davon trinken und werde Rettung finden, auch wenn er dem Tode schon nahe wäre. Im Beginn der Krankheit sollen schon Honigschnitten auf Butter und Huslattigthee — 3 bis 4 Blätter auf die Tasse — Genesung herbeiführen.

*Der Kometenglaube. Der Kometenaberglaube ist in culturhistorischer Beziehung fast immer von den interessantesten Folgen gewesen. Wir erinnern hier z. B. an den großen Kometen vom Jahre 837, welcher der Erde sehr nahe kam, und durch den Ludwig der Fromme so in Schrecken gesetzt wurde, daß er, um den vermeintlichen Zorn des Himmels zu besänfti-

gen, auf's Schnellste die Erbauung von Kirchen und Klöstern anbefahl. Der Komet vom Jahre 1456 wurde nicht nur von den Türken unter Muhamed II., sondern auch von den christlichen Heerführern, die zu jener Zeit gegen die Türken kämpften, als ein Zeichen des göttlichen Zornes angesehen. Um diesen Zorn Gottes abzuwenden, befahl Papst Calixt III., daß jeden Mittag die Glocken geläutet werden sollten. Hiervon soll in katholischen Ländern der Gebrauch herrühren, die Glocken Mittag zu läuten. Ebenso soll die sonderbare Sitte, einem Niesenden: „Zur Genesung“ oder „Helf Gott“ zuzurufen, einigen Chronisten zufolge davon herrühren, daß bei einer der verbeerendsten Seuchen im Jahre 590, welche durch einen großen Kometen veranlaßt worden sei, dem Tode ein heftiges Niesen vorherging. Der große Komet von 1556 (derselbe, welcher jetzt erwartet wurde und der zu dem sonderbaren Gerücht des Weltunterganges Veranlassung gegeben hat), soll den Kaiser Karl V. veranlaßt haben, sich auf seinen Tod in einem Kloster vorzubereiten und die Krone niederzulegen.

*Dr. J. Löwe in Frankfurt soll eine Zündmasse erfunden haben, wobei die Anwendung des Phosphor in jeglicher Form, sowohl am Hölzchen selbst wie an dessen Reibfläche ausgeschlossen bleibt. Die bisher sogenannten Antiphosphor-Streichhölzchen hätten wenigstens auf der Reibfläche amorphen Phosphor beibehalten.

Insertate.

Die in den Berliner Zeitungen angekündigten

Bekanntmachung.

Die Steuerhebetage für den Monat August e. beginnen mit dem 3. und merken bis incl. den 17. August, die Sonntage, sowie Freitag den 7. k. Monats, wo die Kassen-Revision stattfindet, ausgenommen, fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 6. August Nachmittags 3 Uhr soll im Gerichtskreischam zu Schertendorf ein Fuchswallach öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.

Günther,

Kreis-Kassen-Exekutor.

Neue Tuchflecken, rohes und geschnittenes Tuch, Tuchleisten (Schläge) aus Fabriken, sowie alle Sorten wolene Lumpen kauft fortwährend in großen und kleinen Posten und zahlt dafür die höchsten Preise. Sorau N/L.

H. Rannefeld.

Mathematik-



London von Hamburg

J. Schubert & Co.

sowie alle Sorten **Kupfer-, Gutta-Percha- und Cement-Federn** empfiehlt in reicher Auswahl

die Buchhandlung von **W. Levysohn.**

Große Waarenauktion.

Im Auftrage des besondern Verwalters der Franke'schen Concursumasse, Herrn Eduard Gumpert, werde ich vom Dienstag den 4. August e. früh von 9 Uhr ab und folgende Tage im Geschäftslocale sämtliche Bestände des umfangreichen Waarenlagers, bestehend in noch sehr großen Vorräthen aller Arten Eisen-, Kurz- und Galanteriewaaren, als allerhand Werkzeuge: Feilen, Sägen, Messer, Scheeren, Drath, Nägel, Stifte, Schloßer, Bänder, Schiefertafeln, Papiervorräthe u. dergl. mehr gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Opitz,

Auktions-Commissarius.

Federn,

Bei W. Levysohn ist vorrätzig:

Der Vogel-Freund.

Gründliche Anweisung, die Vögel abzubalgen und auszustopfen; Canarienvogel in fliegender Hecke und im Zimmer zu ziehen, nebst Mittheilung, die Krankheiten derselben zu heilen,


und einem Anhange den einheimischen Vögeln das Sprechen zu lehren.

Nach vieljähriger Erfahrung

von **Herrn. Ahrendts.**

Preis 5 Sgr.

Sonntag den 2. August
Tanz-Musik
 und Montag den 3. August zum Abend-
 brod **Entenbraten** bei
Wilh. Hentschel.

 Durch einen plötzlichen To-
 desfall ist in Croffen a./D.
 auf der Glogauer Straße ein sehr
 geräumiges Haus, worin seit 80
 Jahren die Tuchfabrikation nebst
 Färberei betrieben worden ist, und
 was sich auch zu jeden anderen Ge-
 schäftsbetriebe eignet, für 2200
 Thlr., bei 1000 Thlr. Anzahlung,
 sofort zu verkaufen. — Nachweis
 hierüber ertheilt die Exped. d. Bl.

Seiden-Papier

in allen Farben empfiehlt, sowie
Glanz-Papier,
 besonders für Wiederverkäufer,
 die Buchhandlung von
W. Levysohn.

Obst-Nutzung: Die Frauendorfer
 Blätter wiesen vor Kurzem äußerst ehren-
 voll auf Grünberg hin, als zu denjenigen
 wenigen Orten in Deutschland gehörig,
 wo man es verstehe, guten Nutzen aus
 dem Obste zu ziehen. Zur Bethätigung
 eines solchen klugen Verfahrens bietet
 der gegenwärtige Sommer mit seiner
 Gottes-Fülle herrlichen und gewiß sehr
 zuckerreich werdenden Obstes die er-
 wünschteste Gelegenheit. Auch die Bir-
 nen sind dies Jahr so reich gerathen,
 wie seit langer Zeit nicht. Möchten
 auch sie so vorzüglich wie irgend mög-
 lich, zunächst durch Backen, dann aber
 auch durch Sieden und Pressen, benützt
 und die gewissenhafteste Fürsorge beob-
 achtet werden, nicht nur vollkommen
 reifes Obst zu verwenden, sondern auch
 in allen Theilen auf die reinlichste und
 sauberste Weise zu verfahren. Thut
 man dies, wie Pflicht und Klugheit
 gleich dringend gebieten, so wird in we-
 nigen Jahren der Obst-Bau Grünbergs
 eine so reiche Quelle des Wohlstandes
 seiner Bewohner werden, wie nur We-
 nige erst eine Ahnung hiervon haben

dürften. Unser Obst stellt sich, bei rich-
 tiger Behandlung, an Zuckerreichthum
 dem von Frankreich und Ungarn min-
 destens zur Seite, wie mehrfach ange-
 stellte Vergleiche es dargethan.

Eisenbahn-Frachtbriefe
 sind stets vorrätzig bei
W. Levysohn
 in den 3 Bergen.

In der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg ist vorrätzig:

Die Preuß. direkten Steuern, (mit Ausschluß der Grundsteuer.)

Systematische Zusammenstellung der die Klassen-, klassifizierte Einkommen- und Gewerbesteuer

betreffenden Gesetze, Verordnungen, Staatsverträge, Ministerial-Instruktionen,
 sowie aller dieselben ergänzenden und erläuternden Vorschriften

Von

H. A. Mascher,

Kreis-Secretair in Naumburg a./S.

In 6 Lieferungen. à Lieferung 10 Sgr.

Mit dem Schlusse dieses Jahres tritt ein höherer Ladenpreis ein!

Die Preuß. National-Versicherungs- Gesellschaft in Stettin

empfehlte sich dem landwirthschaftlichen Publikum zur Annahme von Versiche-
 rungen der **Erntefrüchte** in **Scheunen** und **Schobern** gegen
 feste und billige Prämien durch den unterzeichneten Agenten

M. Sachs.

Baumwollene **Creas**, à Elle 2 3/4,
 3 und 3 1/4 Sgr., und weißgarnige Lein-
 wand bei Abnahme von halben und
 ganzen Schocken, trotz bedeutender Preis-
 steigerung noch zum alten Preise, em-
 pfehlte

Hugo Mustroph. jun.,
 am Markt No. 13.

54r **Wein** in Quarten, à 8 Sgr.
 bei **Seimert.**

Weinverkauf bei:
 Fr. Reckzeh, Burgstraße, 54r 8 Sgr.
 U. Rump am Markt 6 Sgr.

Marktpreise.

| Nach Vr. Maas und Gewicht pr. Schfl. | Sagan, d. 25. Juli. | | | | Karge, d. 29. Juli. | | | |
|---|---------------------|------------|---------------------|------------|------------------------|------------|---------------------|------------|
| | höchst bl. sgr. | Vr. vl. | Niedr. tbl. sgr. | Vr. vl. | höchst bl. sgr. | Vr. vl. | Niedr. tbl. sgr. | Vr. vl. |
| Weizen . . | 3 15 | — | 2 27 | 6 | 3 | — | — | — |
| Roggen . . | 2 2 | 6 | 1 27 | 6 | 1 | 22 | — | — |
| Gerste gr. fl. | 1 27 | 6 | 1 22 | 6 | 1 | 25 | — | — |
| Hafer . . | 1 10 | — | 1 7 | 6 | 1 | 10 | — | — |
| Erbsen . . | 2 17 | 6 | 2 12 | 6 | 2 | — | — | — |
| Hirse . . | — | — | — | — | 3 | — | — | — |
| Kartoffeln | 1 18 | — | 1 10 | — | — | 20 | — | — |
| Hen, d. Str. | 1 10 | — | 1 | — | — | 25 | — | — |
| Stroh Sch | 5 | — | 4 10 | — | 7 | — | — | — |

Bei W. Levysohn in Grünberg in
 den 3 Bergen ist vorrätzig:

Cours-Buch

der Eisenbahnen

und
Dampfschiff-Verbindungen
 in Deutschland und den angrenzenden
 Ländern.

Preis 7 1/2 Sgr.